

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate 1 bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winkelsstraße Nr. 20; die Redaktion Winkelsstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königliche Hoheit Karl Theodor Herzog in Bayern die Hoftrauer von Samstag, den 4. Dezember 1909, angefangen durch sechs Wochen mit folgender Abwechslung getragen, und zwar vom 4. bis einschließlich 17. Dezember 1909 die tiefe und vom 18. Dezember 1909 bis einschließlich 14. Jänner 1910 die mindere Trauer.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht an erster Stelle „Mitteilungen von unterrichteter Seite“, aus welchen hervorgeht, daß im österreichischen Abgeordnetenhaus erste Versuche unternommen werden, dem jetzigen Ministerium einen stärker ausgeprägten Koalitionscharakter zu geben. Die gute, alte Koalition sei vielleicht, wenn auch durch allerlei harmlose Äußerlichkeiten maskiert, in vollem Anzuge. Der sichere Punkt des neuen Koalitionsministeriums sei Freiherr von Wienerth. Von da weiter setze jedoch die Verschiedenheit der Meinungen ein. Es dürfte sich darum handeln, daß etwa vier Minister ausscheiden und durch zwei parlamentarische Czechen und zwei parlamentarische Deutsche ersetzt werden. Die Koalition sei noch nicht fertig, sei jedoch auf dem Marsche und niemand könnte nach den Eindrücken der letzten Tage sehr erstaunt sein, wenn sie in der „Wiener Zeitung“ ankäme.

Das „Deutsche Volksblatt“ schließt aus politischen Preßstimmen, daß die Stanzkyengruppe des Polenklubs im Vereine mit Dr. Kramár bemüht sei, selbst auf dem Umwege über ein „neutrales“ Kabinett zu einem eminent deutsch-feind-

lichen Regime zu gelangen und daß in dieser Politik der Einschlag auswärtiger Einflüsse unverkennbar sei.

Das „Waterland“ bemerkt, alle Rekonstruktionsversuche müßten unbedingt zur Voraussetzung haben, daß die neue Koalition ein solides politisches Fundament erhalte, durch welches alle beteiligten Parteien gleichmäßig zur Wahrung der Waffenruhe verpflichtet würden. Nur eine von beiden Seiten ehrlich gemeinte etappenweise Behandlung der Konfliktfragen habe beiläufige Aussicht auf Erfolg.

Die „Arbeiterzeitung“ meint, es bedürfe jetzt nur eines Mannes, um die Parteien des Abgeordnetenhauses, die nur des Führers harren, zusammenzubringen. Wäre Wienerth der Mann, dann würde er den Augenblick verstehen und ihn erfassen.

Rußland und Japan.

Aus London wird gemeldet: Die sich in diametral entgegengesetzten Richtungen bewegenden Darstellungen, die über die Beziehungen zwischen Japan und Rußland verbreitet werden, bezeichnet man in hiesigen, mit den asiatischen Angelegenheiten vertrauten Kreisen als irreführend. Die Nachrichten über fortgesetzte militärische Vorkehrungen Japans, die angeblich geeignet seien, in Petersburg Beunruhigung hervorzurufen, werden mit größter Entschiedenheit in den Bereich der Erfindung verwiesen. Die Annahme, daß die japanischen Staatslenker ein neues kriegerisches Unternehmen planen, müsse jedem wirklichen Kenner der jetzigen Ziele der japanischen Politik als sinnlos erscheinen. Die Ausspragung, daß in Tokio an einen neuen Feldzug gedacht wird, könne ihren Ursprung nur in Tendenzen gewisser Kreise haben, die sich von der Wirkung solcher Sensationsmeldungen irgend einen Vorteil versprechen. Was die entgegengesetzte An-

kündigung betrifft, wonach eine neue Vereinbarung im Zuge wäre, durch die eine engere politische Annäherung zwischen Japan und Rußland herbeigeführt werden soll, so lasse sich, wie in den erwähnten Kreisen betont wird, schwer erkennen, welche Grundlage sich für ein Übereinkommen solchen Charakters finden ließe. Man würde angesichts der zwischen den beiden Staaten seit zwei Jahren bestehenden politischen und kommerziellen Übereinkünfte vergeblich nach einem Gegenstande suchen, der den Inhalt einer neuen wichtigen Verständigung bilden könnte. Die Meldungen über bevorstehende japanisch-russische Abmachungen von hoher Bedeutung können daher nur mit lebhaftem Zweifel aufgenommen werden.

Die Lage in Persien.

Aus Petersburg wird geschrieben: Allen Nachrichten aus Persien zufolge herrschen in diesem Staate fortgesetzt die ärgsten Wirrnisse. Man hätte glauben können, daß mit der Vertreibung des unbeliebten Schah und mit der Wiedereröffnung der Medschlis eine neue Ära für Persien beginne und Ruhe und Ordnung in die chaotischen Verhältnisse einziehen werden; die Ereignisse der letzten Zeit haben jedoch diese Erwartung durchaus nicht bestätigt. Die Plünderung der Stadt Ardebil zeigte im Gegenteil den revolutionären Wahnsinn, von dem das heutige Persien ergriffen ist, in grellem Lichte. 2000 Häuser sanken in Schutt, 60.000 russische Untertanen verloren all ihr Hab und Gut. Die persischen Chauvinisten wühlten gegen Rußlands „Invasion“ weiter, das in Persien eingefallen wäre, um im Trüben zu fischen. Es ist aber heute eine von der europäischen Diplomatie allgemein anerkannte Tatsache, daß das Einrücken russischer Truppenabteilungen nur den Zweck hatte, die bedrohten russischen Staatsangehörigen vor der

Fenilleton.

Sein zum Glück!

Novelle von D. Gutten.
(Fortsetzung.)

Maria blickte ihm ins Gesicht und meinte dann, ihm liebenswürdig die Hand reichend: „Hätte ich nicht gewußt, wen ich heute zu begrüßen hoffen durfte, müßte ich meinen Mann um Vorstellung bitten, so sehr haben die sechzehn Jahre, seit wir uns nicht gesehen, Sie verändert, Herr Veroni.“

„Und ich hätte Sie noch heute unter Tausenden wiedererkannt, gnädige Frau.“

„Das macht Ihrem Physiognomiegedächtnis alle Ehre.“

„Oder Ihrem Aussehen. Die Jahre sind mit Ihnen milder umgegangen, als mit mir.“

„So dürfen Sie nicht sagen,“ meinte sie mit einem abwehrenden Lächeln, „denn Sie konnten damals noch halb für einen Knaben gelten, während ich schon Frau und Mutter war.“

„Um so seltsamer, daß all die Jahre fast spurlos an Ihnen vorübergegangen sind, schöne Frau. Ich muß leider annehmen, daß Sie die Veränderung an mir auch nicht so groß finden würden, wenn Ihnen nicht das Bild des Knaben, der Ihnen seine kindischen Guldigungen darbrachte, ganz aus dem Gedächtnis gekommen wäre.“

Seine Anrede rief einen unwilligen Ausdruck auf ihr Gesicht, und sie suchte mit ihren Blicken den Gatten, der sich aber schon längst wieder seinen übrigen Gästen zugewandt hatte. Dann sagte sie leichten Tones:

„Wie lächerlich mögen Ihnen jetzt selbst die Torheiten von damals erscheinen! Ich stelle Ihnen nachher meine großen Söhne und meine Tochter, die nun auch bald erwachsen sein wird, vor.“

Er ließ sich in dem Sessel neben ihr nieder.

„Es ist wie ein Traum, daß ich hier alles so unverändert finde; Sie selbst, diese Räume, die stets meine Bewunderung erregten; und da sprechen Sie von erwachsenen Kindern.“

Sie überhörte mit Absicht seine letzten Worte und sagte lebhaft:

„Sie werden seitdem viel Glanz und Pracht gesehen haben. Wie groß und weit kommt einem in der Jugend alles vor, das später so eng und zusammengedrückt erscheint.“

„Nur an diesem Hause und seinen Bewohnern“

— begann er wieder, dann traten neue Gäste hinzu, Vorstellungen erfolgten, Maria wurde von dem Künstler getrennt und kam erst wieder in seine Nähe, als man zu Tische ging, an dem er den Platz ihr gegenüber erhalten hatte. Obgleich äußerlich dieselbe liebenswürdige Wirrin wie immer, waren ihr die Worte Veronis doch viel durch den Kopf gegangen. An den freien Umgangston der Künstlerkreise war sie längst gewöhnt, ohne jemals selbst in ihn zu verfallen, und sie war sehr geneigt, Schmeicheleien, die aus einem solchen Munde kamen, noch geringer zu bewerten, als andere; aber es berührte sie eigen, daß Veroni an längst entschwundene Zeiten anknüpfte, denen er wirklich ein treues Gedächtnis bewahrt zu haben schien. Und doch war sein Leben reich an Triumphen, an wechselnden Eindrücken gewesen. Hatte er sie wirklich einst geliebt und suchte jetzt einen alten Traum zu beleben? Es war doch ein stolzes Gefühl, daß ihr Äußeres ihm nicht die Lust dazu benommen, daß er sie kaum verändert gefunden hatte. Sie blickte zu ihrem Gatten hinüber. Trotz des leichten Silbergraus, das schon in seinem Haar und Bart schimmerte, war er noch immer eine prachtvolle Erscheinung, gegen die alle anderen Männer, auch der elegante Künstler verblaßten.

Maria durfte sich solchen Betrachtungen nicht lange hingeben. Ihr Tischnachbar, ein höherer Ministerialbeamter, war ein angenehmer Gesellschafter und zog sie in eine heitere Unterhaltung. So behielten nur ihre Augen Zeit, das Paar gegenüber — Veroni mit einer sehr hübschen jungen Dame — zu betrachten. Der Künstler erfüllte alle Kavalierverspflichtungen, aber in einer kühlen Haltung, die weit von der ihr gezeigten einschmeichelnden Art abwich.

Eine träumerische Stimmung überkam Maria, gegen die sie ohne Erfolg ankämpfte. War sie wirklich noch jung und für einen verwöhnten Geschmack anziehend? Doch hätte Veroni gewußt, wie sehr er ihre Gedanken beschäftigte, und das zu seinen Gunsten gedeutet, so hätte er sich bitter getäuscht, denn für sie war seine Bewunderung nur von Wert, weil sie daraus folgerte, daß sie auch das schönheitsdürstige Auge ihres Gatten noch befriedigen könne.

Auch als die Stimmung allgemein angeregt wurde, veränderte Veroni sein zurückhaltendes Benehmen nicht und verhielt sich besonders den schmeichehaften Auslassungen gegenüber, die hier und da für ihn auftauchten, sehr kühl. Mit Maria wechselte er bei der Tafel nur wenige Worte.

Nachdem man den Speisesaal verlassen, erzielten auch die Söhne des Hauses, um die Gäste zu begrüßen, und sich Veroni, dem einzigen Fremden, vorstellen zu lassen. Maria selbst führte sie dem Künstler zu. Es waren beides hübsche Jünglinge, Herbert etwas schmal aufgeschossen, Willy ein wenig breiter und frischer. Da beide stets Gelegenheit gehabt hatten, sich in geselligem Kreise zu bewegen, gaben sie sich freier, als sonst neunzehn- und siebzehnjährige Leute. Veroni reichte beiden die Hand und fragte nach ihren Zukunftsplänen. Herbert stand dicht vor dem Abiturientenexamen und wollte Medizin studieren, Willy aber war noch nicht

persischen Revolution zu schütten, und die Perser selbst müßten am besten wissen, daß ohne den Druck dieser Truppen Teheran wahrscheinlich von den revolutionären Räuberbanden dem Erdboden gleichgemacht worden wäre. Die Korrektheit Rußlands in dieser Sache wird durch den Umstand unzweideutig dargetan, daß bei den ersten Anzeichen einer Beruhigung die russischen Truppen zurückgezogen wurden. Die Anwesenheit russischer Truppen war eine Wohltat für die Bevölkerung, die unter diesem Schutz ihrer Beschäftigung nachgehen konnte. In die politischen Kämpfe der persischen Parteien mischte sich das russische Militär nirgends ein. Um so eigentümlicher muten daher in der persischen Thronrede die feindseligen Anspielungen auf Rußland und auf die „russische Invasion“ an, die im persischen Volke Schrecken und Trauer hervorgerufen haben soll. Diese überaus verletzende Sprache der jetzigen persischen Staatslenker mußte in Petersburg einen sehr peinlichen Eindruck hinterlassen, der nicht so bald schwinden dürfte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Dezember.

Der Minister des Außern, Graf Aehrenthal, wird sich im Laufe des Winters nach Berlin begeben, um dem deutschen Reichskanzler, Herrn von Bethmann-Hollweg, einen Gegenbesuch abzustatten. Der Zeitpunkt der Reise ist gegenwärtig noch nicht genau festgestellt; es ist vorauszusehen, daß sie im Jänner oder Februar 1910 stattfinden wird.

Die „Reichspost“ beklagt, daß man es in Österreich den Vorstößen magyarischer Politik im Bosnien so leicht mache, Erfolge zu erringen und einen Boden zu erobern, dem in politischer, nationaler und kommerzieller Beziehung eine überaus bedeutungsvolle Kraft innewohnt. Alle politischen Tageserfolge, welche die Slavische Union für sich in ihren parlamentarischen Streitigkeiten gewinnen kann, vermögen die Verluste nicht aufzuwiegen, welche die österreichischen Südslaven indessen durch die beginnende Gestaltung der Verhältnisse in Bosnien zu erleiden drohen. Wiegen schon die gesamtstaatlichen Interessen nicht, so sollten wenigstens die nationalen Interessen noch wiegen.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt zu der Demission des Kabinetts Giolitti, der Rücktrittsbeschluß des Ministeriums sei alles eher als eine Überraschung, aber ebensovienig würde man überrascht sein, wenn auf das gestürzte Ministerium Giolitti abermals ein Ministerium Giolitti folgen würde, das voraussichtlich einige Kabinettsmitglieder aus-schiffen müßte. Vorläufig sei es also verfrüht, dem Kabinett einen Nachruf zu schreiben. Wenn es aber geschehen muß, werde kein objektives Urteil dieser Regierung ungewöhnliche Verdienste absprechen können. Italiens Freunde im Auslande hätten, falls der Rücktritt der Regierung endgültig ist,

nichts mehr zu bedauern, als daß Herr Tittoni aus der Consulta scheidet. Die Verdienste dieses hervorragenden Staatsmannes um die internationale Stellung seines Vaterlandes und um den europäischen Frieden sind oft gewürdigt worden und müssen heute nicht erst besonders betont werden. — Die „Neue Freie Presse“ meint, man glaube bis auf weiteres noch nicht an den wirklichen Abgang des bisher von so viel Glück begünstigten, staatsmännisch so geschickten Ministerpräsidenten, der seit dem 27. Mai 1906, wo er sein Kabinett bildete, als einer der langjährigsten Premiers, die Italien bisher gehabt, von einem parlamentarischen Erfolg zum anderen schreitend, einen wahren Zauber auf die Kammer ausgeübt hat.

Die Übermittlung der Antwort der vier Kretamächte auf die letzte Note der Pforte steht, wie aus Paris gemeldet wird, unmittelbar bevor. Es wird in dieser Erwiderung, wie bereits angekündigt wurde, unter Anerkennung der Hoheitsrechte der Türkei dargelegt werden, daß die gegenwärtigen Umstände für die Ausarbeitung eines endgültigen Statuts für die Insel nicht geeignet erscheinen.

Nach einer Meldung aus Paris wird die französische Regierung, falls die bevorstehende Antwort des Sultans Mehmed V auf die Vorschläge des Pariser Kabinetts einen hinhaltenden Charakter tragen und das Bestreben neuerlicher Verschleppung verraten sollte, kaum geneigt sein, den Faden der seit dem Juli geführten Verhandlungen noch lange weiterzuspinnen. Es ist vielmehr vorauszusehen, daß der Minister des Außern, Herr Richon, dann für den Abschluß des Meinungsaustausches einen bestimmten Zeitpunkt festsetzen wird. Sollte man nicht in Paris innerhalb dieser Frist in den Besitz einer endgültigen befriedigenden Antwort aus Marokko gelangen, so würden die Abgesandten des Sultans, El Mokri und El Basi, zum Verlassen Frankreichs aufgefordert und die französische Regierung würde über Maßregeln schlüssig werden, die geeignet erscheinen, die Bezahlung der Schulden Marokkos zu sichern.

Tagesneuigkeiten.

— (Straßenlärm und Gehör.) In der „Dietetic and Hygienic Gazette“ hat Dr. Albert Barnes einen interessanten Aufsatz über die Wirkung des Straßenlärms veröffentlicht, in dem er ausführt, daß die physiologische Wirkung des Lärms auf das Gehör genau der Blendung des Auges durch zu starkes Licht entspreche. Die meisten Menschen aber, die davon betroffen sind, merken nicht, daß ihr Gehör gelitten hat, ebenso wie man jahrelang an Sehschwäche leiden kann, ohne darauf aufmerksam zu werden. Wer z. B. imstande ist, Telephongespräche zu hören, hält in der Regel sein Gehör für durchaus gesund. Robuste Personen leiden am wenigsten unter dem Straßenlärm; nervöse, schwächliche Menschen und solche, die an das Leben in der Stadt nicht gewöhnt sind, können aber ernsthaft geschädigt werden und das um so mehr, als sie gewöhnlich gar nicht erkennen, was der Grund ihrer Kopfschmerzen und ihrer Gehörstörungen ist. Wenn sie längere Zeit hindurch in der Stadt bei Einkäufen beschäftigt sind, tritt neben dem Kopfschmerz allgemeines Unbehagen und große Reizbarkeit ein, Symptome, die zuweilen erst nach Tagen wieder verschwinden. Die meisten Menschen, deren Hörvermögen durch den Straßenlärm geschädigt ist, hören auf einem Ohre besser als auf dem anderen; deswegen wird das besser hörende Ohr bevorzugt, und die schädigende Wirkung des Lärms verstärkt. Mittelbar wird auch die Stimme durch den Straßenlärm geschädigt, denn die Sprache wird durch das Gehör kontrolliert. Ebenso wie man den völlig Tauben zuweilen an der Sprache erkennt, glaubt Dr. Barnes Symptome an der Stimme der Menschen bemerken zu können, deren Gehör unter dem Straßenlärm gelitten hat. Dr. Barnes schlägt vor, man solle das Ohr hiedurch entlasten, daß man die Augen beim Hören zu Hilfe nimmt und wie die Taubstummten die Worte von den Lippen des Sprechenden abliest. Außer Schonung empfiehlt er das Anhören von Musik, die seiner Ansicht nach auf das Gehör so erfrischend wirkt, wie das Sehen in die Ferne auf das Auge; noch besser wirkt Aufenthalt in ganz stiller Umgebung, z. B. auf dem Lande.

— (Tänzerinnen gesucht für einen Matrosen-Ball.) Von einem Fiasko der Uniform wird der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork berichtet: Der bunte Rod hat in Amerika nicht die Anziehungskraft auf das weibliche Geschlecht wie anderswo. Ein Offizier in Uniform ist ein höchst seltener Anblick, denn sobald sich ein Herr dienstfrei ist, ist es sein erstes, Zivil anzuziehen. Unteroffiziere und Gemeine sieht man schon mehr, obgleich man selbst in Newyork tagelang auf den Straßen sein kann, ohne eine Uniform zu finden. Ein gar seltenes Ereignis ist es aber, wenn ein Soldat von seinem Schatzchen begleitet wird, wie man das in europäischen Garnisonen an den Ausgehtagen auf Schritt und Tritt sieht. Die Soldaten haben es hier schwer, denn die holde Weiblichkeit will nichts von ihnen wissen. Dies hat sich jedoch wieder in New-Orleans gezeigt, als die amerikanischen Schlachtschiffe „Mississippi“, „Newyork“, „Montana“ und „Connecticut“ dort vor Anker lagen. Ein Bürgerausschuß veranstaltete einige Festlichkeiten für Offiziere und Mannschaften, darunter auch einen Ball für letztere. Einige Tage vorher kamen die Veranstalter zu der Überzeugung, man werde keine Tänzerinnen haben, soferne nicht ganz besondere Maßnahmen ergriffen würden. Nach einigen fehlgeschlagenen Versuchen wurde in einem Radius von 50 Meilen von New-Orleans in allen Baumwollfabriken verkündet: „Jedes Mädchen, das sich zum Seemanns-Ball meldet, wird im Automobil hinförfördert, gut bewirtet und auf Kosten des Ausschusses zurückgebracht.“ Das half etwas, denn die Aussicht auf eine Automobilfahrt und Gefrorenes war doch verlockend. Immerhin waren dreimal so viel Tänzer als Tänzerinnen da und es war dies das einzige Ballfest seit Menschengedenken, bei dem es keine Mauerblümchen gab.

— (Ein weißer Neger) wird in der nächsten Zeit die neueste Sehenswürdigkeit von Paris sein. Er ist ein Eingeborener aus dem Innern der französischen Kolonie Dahomey, und die Europäer, die ihn entdeckt haben, verbürgen sich für seine reine Abstammung von Negern. Letzteres ist eigentlich unnötig. Denn es ist nachgewiesen, daß Albinos, also Menschen, deren Haut und

mit sich im klaren, ob er Musik oder Baufach wählen solle.

„Wenn auch nur der Schatten eines Zweifels in Ihnen ist, so rate ich zu dem letzteren,“ sagte der Künstler warm. „Das Studium der Musik erfordert so große Opfer, der Erfolg ist von so vielen Zufälligkeiten abhängig, daß nur der es erwählen sollte, in dessen Seele gar nicht mehr Raum für ein anderes Interesse ist.“

„Sie kommen mit dieser Ermahnung meinen Wünschen entgegen,“ antwortete Maria statt ihres Sohnes. „Ich möchte Willy nicht gern einen Herzenswunsch verjagen und glaube doch, er handelt vernünftiger, wenn er die Musik nur zu seiner eigenen Freude in seinen Mußestunden treibt.“

Da der Besprochene etwas bedrückt ausjah, sagte Veroni freundlich: „Ich möchte wohl den jungen Mann einmal spielen hören.“

„Nur nicht jetzt,“ wehrte die Mutter schnell ab, „so weit ist er noch nicht, daß er in einem großen Kreise sich hören lassen dürfte.“

„Also auf ein andermal,“ sagte der Künstler und wandte sich ganz der Hausfrau zu. „Sie sprachen von einem Töchterchen.“

„Gerta stelle ich Ihnen bei nächster Gelegenheit vor. An solchen Festlichkeiten nimmt sie nicht teil, da sie noch nicht fünfzehn Jahre alt ist.“

Herbert und Willy wechselten bei diesen Worten lächelnde Blicke, da beiden das Bild vor Augen stand, wie ihre Schwester ihnen vor dem Schlafengehen Szenen aus dem Gesellschaftsleben vorgespielt hatte, eine Darstellung, die bei ihrem pantomimischen Talent eine zwerchfellerschütternde Wirkung auf die Brüder ausgeübt hatte.

Unterdesen drängten sich mehrere Damen um den Künstler und baten erst schüchtern, dann immer dringender, er möge doch etwas vortragen. Er konnte der Wahrheit gemäß antworten, daß er sein

Instrument gar nicht mitgebracht habe; doch als er sich zu der Behauptung verstieg, daß er dies sehr bedauere, sonst gern dem Wunsche nachkommen würde, fragte Steinhammer, ob er es vielleicht mit Willys Geige versuchen wolle, die schöne, alte Arbeit und nur durch einen glücklichen Zufall in seine Hände gekommen sei. Herberts Geige, die zwar auch teuer, aber noch neu sei, wage er gar nicht anzubieten.

Nach einem Blick auf Maria, deren Augen die allgemeine Bitte zu unterstützen schienen, erklärte sich Veroni bereit, dem Wunsche zu willfahren. Stolz holte Willy sein Instrument, das der Künstler nach einigen Griffen als wirklich hervorragend schön bezeichnete. Dann spielte er, und es war etwas so Einfaches, was er gewählt, das Largo von Handel. Maria berührte es wie ein Gruß aus alter Zeit, denn mit diesem Stück hatte Veroni vor Jahren zum erstenmale tiefen Eindruck auf sie gemacht. Daß er sich dessen noch erinnerte! Hatte es dieser Mann darauf abgesehen, sie in seinen Bann zu zwingen, und glaubte er sie jetzt seinen Guldigungen, die damals spurlos an ihr abgeglitten, geneigter zu finden? Ihr Stolz und ihr Selbstgefühl lehnten sich gegen diese Auffassung auf, doch dem Zauber der Töne konnte sie ihre Sinne nicht verschließen. Veroni trug noch andere, viel kunstvollere Stücke vor, auch eine eigene Komposition, die wahre Begeisterung hervorrief. Sie aber zwang sich dazu, äußerlich eine kühle Ruhe zu bewahren.

Als sich alle Gäste in angeregtester Stimmung verabschiedet hatten, umfaßte Steinhammer sein Weib und sagte fröhlich: „Das war ein gelungener Abend heut, und Veroni bedeutet einen wertvollen Zuwachs zu unserer Geselligkeit.“

„Wir müssen doch erst sein ferneres Verhalten abwarten, ehe wir ihn als solchen betrachten,“ meinte sie. (Fortsetzung folgt.)

Christoph Schulzes Brautjau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrunde von
E. Fischer-Markgraff.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf der großen Veranda, deren Freitreppe direkt in den Garten führt, waren die übrigen Familienmitglieder des Hauses Langerhanns versammelt, als Kathi mit ihren Gästen vor dem Gittertore hielt.

Sie warf die Zügel dem herbeieilenden Knecht zu und schwang sich von dem hohen Reitsattel, ehe Heinz zur Hilfe hätte herbeieilen können.

Einen Augenblick gab es ein lebhaftes Durcheinander. Der Rechtsanwalt hielt die kleine, runde Gestalt der Tante umfaßt und küßte deren blühende Wange, der Oberamtmann klopfte Christoph auf die Schulter und versicherte ihm, wie sehr er sich auf seinen Besuch gefreut hätte.

Erst als sich die erste Aufregung ein wenig gelegt, erinnerte man sich eines jungen Mannes, der schweigend seitwärts gelehnt und nur von Kathi durch ein Neigen des Kopfes begrüßt wurde.

Frau Langerhanns winkte ihn zu sich, der mit dem langsamen Schlenderritt des weltmüden Mannes näher kam.

„Hier, lieber Heinz, Herr Hans Anthor, als Schriftsteller dir gewiß unter dem Namen „Hannepeter“ bekannt, der Mann meiner Nichte — Doktor Hilgendorff, Herr Schulze.“

Der also Vorgestellte verneigte sich, einen müden Blick aus halbgeschlossenen Augen auf die beiden Ankömmlinge werfend, dann schleuderte er das lange, vorn übergefallene Haar nach hinten und trat zurück.

Heinz hatte erstaunten Blickes die lange Gestalt im schwarzen, weitflatternden Gehrock, das

Augen keinen dunklen Farbstoff besitzen, bei Mischvölkern und Mischlingen nicht vorkommen. Unter reinen Negervölkern sind sie dagegen keine allzugroße Seltenheit. So hat man bisher auf den Antillen, die ja ausschließlich von einer Mischbevölkerung bewohnt sind, noch keinen einzigen Albino angetroffen, während nicht weit davon, im Innern von Kolumbien, wo infolge der jumpfigen und fieberreichen Landschaft sich Europäer nicht niederlassen und deshalb auch keine Mischlinge entstehen, „weiße“ Eingeborene vorhanden sind. Auch in Indien tritt der Albinismus unter den Eingeborenen häufig auf. Ein Mitarbeiter von „La Nature“ hat in einem Dorfe von 200 Einwohnern nicht weniger als 12 Männer und Frauen angetroffen, die in ihrer Haut, ihren Augen und Haaren keinen dunklen Farbstoff besaßen und daher ganz weiß aussahen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Wintersport in Oberkrain.

Die „Trierer Zeitung“ brachte unlängst folgenden Artikel: Auch an den sonnigen Gestaden der Adria ist es Winter geworden. Kein nordischer Winter zwar mit trübem Frosthimmel, halber Dämmerung und beinhardt gefrorenem Erdboden, Grau in Grau; auch kein Schneewinter, der über das weite Land die mollige, weiße Decke breitet, auf der der Tritt vor Kälte knirscht, und die unter tiefblauem Himmel im Strahle der Sonne flirrt und flimmert, blendet und bligt — Nichts von alledem. Eifig braust die Bora durch die reingefegten Straßen, peitscht das gischende Meer, pfeift durch Kamine und Fenster, rüttelt die festverschlossenen Türen und treibt die verumtunten Gestalten rücksichtslos, so rasch als möglich unter Dach und Fach. Sie ist aber auch der Bote, der die Kunde bringt, daß droben im Norden Frau Holle die Federn über das weite Bergland geschüttelt hat, und mahnt Alle, deren sonntäglicher Ehrgeiz denn doch ein wenig weiter reicht, als an die blaue Riviera von Barcola, unsere nahen Berge aufzusuchen und sich an ihrer blendenden Winterpracht zu weiden.

Und sieh', nicht ungehört verhallt der Wehruf — der eine framt seine Schlittschuhe hervor, der andere sieht nach, ob die Sommerhüte der treuen Rodel nichts angehabt, ein dritter setzt die geliebten „Bretteln“, die Skier, instand. Und am nächsten Samstag und Sonntag entführen die Jüge der Tauernbahn ganze Scharen winterlicher Sportisten und solcher, die es werden wollen. Eifig braust noch am Karste die Bora, stiller wird's in Görz, still und kalt dann im Jsonotal.

Aufregung und Enttäuschung malt sich auf den Mienen des Neulings, der die Schliche unserer winterlichen Berge noch nicht kennt, langen Gesichtes blickt er an den frostverbrannten, rostroten Berghängen hinan und entdeckt nirgends ein Stäubchen Schnee! Der Wissende drückt sich behaglich in seine Ecke und belächelt wohlwollend spöttisch den Eifer des „Neuen“ — er kennt sich aus.

In Podbrdo, am Südausgange des Wocheiner Tunnels, daselbe Bild. Donnernd verschwindet der Zug im schwarzen Schlund des Stollens, ein paar Minuten noch, dann geht es rascher, fausend tut die Bremse ihre Pflicht — da wird es heller — ein blauweißer Licht-

strahl huscht erst schüchtern herein, und jetzt, jetzt taucht der Zug aus dem Nordportale. Weiß, blendend weiß ist alles, Schnee und nichts als Schnee. Wocheiner Feistritz mit seinen schmutigen, neuen Bauten, mit seinem stattlichen Turme, mit seinen lauschigen Wäldern und lieblichen Bergen ist erreicht. Hehr und unnahbar redt König Triglav das stolze Dreihaupt in den tiefblauen, wolkenlosen Äther, der all die weiße, blendende Pracht beschneit.

Ein Teil der Ausflügler fährt skibewaffnet weiter nach Aßling, die Schlittschuhläufer haben Belvedere oder den Wörthersee zum Ziele, die meisten jedoch bleiben in der Wochein. Doch scheiden sich auch ihre Wege bald. Gute, schmucke Schlitten sind stets verfügbar und die Fahrt sowohl im Tage, als auch auf dem Mittelgebirge über Mitterdorf und Althammer zum bergumkränzten, ernsten und schönen Wocheiner See ist ein Naturgenuß, den sich auch der Bequemste gönnen kann. Ganz andere Freuden aber warten dessen, der am See verweilt und seinen Fuß mit dem flüchtigen Stahle bemehrt. Gar oft ist der See ganz schneefrei und bildet dann eine weite, spiegelglatte Fläche, die dem Kundigen Gelegenheit zu viertelstundlangen, herrlichen Fahrten bietet. Sei, wie die reine Hinterluft die Lungen weitet, wie die durch den raschen Lauf erzeugte Bries Stirn und Wangen färbt, wenn der Läufer auf der jungfräulichen schwarzgrünen Eisfläche seine flachen, langen Bogen zieht! Und wie an feuchten Stellen der schneeweiße Riesgrund des Sees heraufschimmert, und jedes Steinchen sichtbar ist! Still und stumm in ihrer hehren Pracht blicken die ernsten, schneebedeckten, felsdurchsetzten Berge herab, hinter welchen die lachende Winter Sonne bald verschwinden wird.

Nichts Herrlicheres fürwahr, nichts Genußreicherer gibt's für den des Schlittschuhlaufens kundigen Trierer, als einen sonnigen Wintertag am Wocheiner See!

Der Rückweg nach Feistritz wird im Schlitten, gute Fahrbahn vorausgesetzt, in einer halben Stunde zurückgelegt.

Andere Sportfreunde haben sich inzwischen an der südlich von Feistritz gelegenen, die untersten Hänge der Crna Prst benützenden, künstlichen Rodelbahn vergnügt. Wie herrlich ist's, die stets gut gehaltene Bahn zwischen hohen Schneewänden, durch den winterlichen Bergwald in fausender, schwindelnder Fahrt herabzueilen! Und der Freundeskreis, der im Vorjahre der jungen Rodelbahn in der Wochein erwachsen ist, zeigte schon damals das Streben, sich stetig zu erweitern. Wer ab und zu ein wenig Vergesschönheit, Waldesstille und Winterpracht genießen möchte, der mache ober der ersten Waldwiese ein wenig Halt — was er da sieht, wenn im Tale drunten der Schnee sich schon in dämmeriges Blau hüllt, während der Triglav und seine Basallen im letzten Sonnenstrahl mächtig aufleuchten und unter seinem Ruffe in Gold und Purpur erglänzen, das wird er nicht so leicht vergessen. Nun sinkt die Sonne, bleierner, dumpfer, kalter Dunst überzieht die ganze hehre Bergwelt; nun die Rodel wieder in die Bahn gehoben, ein Strecken des Körpers und pfeilschnell geht's zu Tal. In Feistritz ist noch reichlich Zeit zum trefflichen Imbisse. Die neuen Gaststätten in der Nähe des Bahnhofes bieten auch im Winter nur Bestes und auch der, der mehrere Tage verweilen kann und will, ist bestens versorgt und aufgehoben. Zum Schönsten, was die

Wochein, bezw. Oberkrain, dem Freunde winterlicher Bergnatur zu bieten hat, gehört indes eine Schlittenfahrt von Feistritz nach Belvedere.

Die am Staatsbahnhofe in den Abendstunden des Sonntags fälligen Jüge bringen unsere Wintersportbegeisterten wieder heim, lachenden Munde, mit geröteten Wangen, frisch und froh. Ein wenig Müdigkeit in den Beinen? Oh, das tut gut, ihr an Stubenluft und Straßenbummel gewöhnten Großstadtmenschen! Wir sind jetzt so glücklich, die Berge im Winter leicht und bequem erreichen zu können, die Berge — unsere Berge! Möcht' es bald so heißen, möchten wir alle sie besuchen so oft, sie so uns zu eigen machen, daß wir mit vollem Rechte sie „unser“ nennen dürfen!

Wenn also demnächst der Winterschnee unsere Berge eingehüllt haben wird, dann folge jeder dem Rufe; er gilt für alt und jung, für groß und klein, er gilt nicht zuletzt den Damen. Keiner warte darauf, der letzte zu sein und sich des schönen, herrlichen Genusses zu berauben, den uns der Winter bietet. Auf denn, Sonntags, in hellen Scharen, hinaus in unsere herrlichen, winterprächtigen Berge!

— (Aus der Sitzung des k. k. Landesschulrates vom 17. November.) Ernann wurden zu Oberlehrern die definitiven Lehrer Melchior Dolenc in Tschernembl an die Volksschule in Eisern und Josef Lipovec in Bukovje dortselbst. — Definitiv ernannt wurden Stephanie Pogorelec in Altwinkel, Leopoldine Radnjal in Vožice und Rudolf Poljanec in St. Martin bei Littai, sämtliche unter Belassung auf ihren bisherigen Dienstposten. — Versetzt wurden die Oberlehrer Josef Mihelič aus St. Lorenz nach Höflein, Gottfried Regic aus Kaltenfeld nach Radanje Selo und Alois Ponikvar aus Großdöbrn nach Jaier, ferner die Lehrerin Franziska Bilhar aus Sembijs nach Radanje Selo. — Den Lehrerinnen Karoline Grilc-Dostal in Laferbach und Vida Brezec in Bründl wurde der erbetene Dienstaufsch bewilligt. — Die Lehrerin Marie Domc in St. Kreuz bei Thurn-Gallenstein wurde für die Dauer des Schuljahres 1909/1910 beurlaubt. — Die Lehrerin Marie Galle in Zirknitz wurde über ihr Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt. — Die Erweiterung der zweiklassigen Volksschule am Karolinengrunde auf drei Klassen und der dreiklassigen Volksschule in Niederdorf bei Reifnitz auf vier Klassen, ferner die Aktivierung einer provisorischen dritten Klasse an der Volksschule in Ober-Siska wurde bewilligt. — Verhandelt wurde über die Verbesserung der materiellen Lage der Lehrerschaft, über den Besuch der Wiederholungsschule, über die Abänderung der Durchführungsverordnung zu § 70 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung und über die Besetzung der Schuldienststellen an der Staatsrealschule in Jdrja. — Anträge wurden beschlossen, betreffend die definitive Besetzung einer Lehrstelle für Deutsch am städtischen Mädchenlyzeum in Laibach, betreffend Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes an eine Privatschule, für die fünfte Klasse des fürstbischöflichen Privatgymnasiums in St. Veit und die dritte Klasse des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach und betreffend das Hospitieren der Mädchen an den Anabengergschulen in Krain. — Die wirklichen Lehrer Dr. Simon Dolac am Staatsgymnasium in Krainburg, Dr. Josef Mencej an der Staatsrealschule in Jdrja, Dr. Vinzenz Sarabon am Staatsgymnasium in Rudolfswert und Edmund Kolbe am Staatsgymnasium in Gottschee wurden im Lehramte definitiv bestätigt und es wurde ihnen der Titel Professor zuerkannt. — Über Schulgeldbefreiungsgeuche wurde entschieden. — Endlich wurde eine Disziplinarangelegenheit der Erledigung zugeführt.

— (Vom Justizdienste.) Seine Excellenz der Justizminister hat den Bezirksrichter Franz Milčinski in Laibach zum Landesgerichtsrat unter Belassung an seinem Dienstorte ernannt.

— (Ernennung.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den Evidenzhaltungsbeurten Vladimir Rtel zum Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse in der 11. Rangklasse ernannt.

— (Ausfolgung von Ruhe- und Versorgungsgeüssen im Wege der Postsparkasse.) Das k. k. Finanzministerium hat mit dem Erlasse vom 14. September 1909, Z. 63.710, angeordnet, daß die beim Rechnungsdarpartement der hierortigen k. k. Finanzdirektion in Verschreibung stehenden Ruhe- und Versorgungsgeüsse vom 1. Februar 1910 angefangen im Wege der Postsparkasse zur Auszahlung zu gelangen haben. Hievon werden die pensionierten k. k. österreichischen Staatsbediensteten und deren Witwen in ihrem eigenen Interesse mit der Weisung verständigt, die genauen Wohnungsadressen, bezw. die ihnen am nächsten liegenden Postämter, durch welche sie vom bezeichneten Termine angefangen ihre Pensionsgebühren erhalten werden, bei denjenigen Liquidierungsämtern, bei welchen sie bis jetzt ihre Versorgungsgeüsse erhoben haben, bekannt zu geben. Anlässlich der Übergabe der Pensionsquittungen pro Jänner 1910 sollen diese Parteien bei den bisherigen Liquidierungsstellen um die diesbezügliche „Belehrung“, welche ihnen unentgeltlich verabfolgt werden wird, ansuchen und haben sich an die betreffenden Bestimmungen strenge zu halten. Jede Domiziländerung wird vom obigen Termine angefangen unverzüglich dem hiesigen Finanz-Rechnungsdarpartement anzuzeigen sein, damit die Pensionsparteien ihre Versorgungsgeüsse stets rechtzeitig ausbezahlt erhalten können.

* (Aus der Diözese.) Der Pfarrer in St. Kreuz ob Aßling, Herr Valentin Jakelj, wurde über eigenes Ansuchen wegen vorübergehender Dienstaunfähigkeit in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

blasse, in weltverachtende Falten gelegte Gesicht gemustert.

„Er trinkt Eßfig; alle Tage 'nen halben Liter,“ raunte Toni ihm zu, die mit fliegenden Zöpfen, den Schwinger weit im Genick, mit dem großen Neufundländer des Poeten getobt hatte und sich den Blick des Betters gleich richtig zu deuten wußte. —

Nachdem die beiden Freunde in den freundlichen, nebeneinander liegenden Zimmern den Reisekoffer entfernt, versammelte man sich unten im Gartenjaal zum Abendessen.

Die großen Flügeltüren, die ins Freie führten, waren weit geöffnet. Während die Freunde auf ihren Zimmern weilten, war ein kleiner Regenschauer herniedergegangen und hatte eine erfrischende Kühle zurückgelassen.

Heinz, der neben der Tante seinen Platz erhalten, ließ, während er sich die Serviette eintröpfelte, die Blicke über das ziemlich große Gemach gleiten.

Es waren nur altmodische Sachen, augenscheinlich von der Aussteuer der Tante herrührend, darin aufgestellt, und dennoch fehlte nichts, was den Raum hätte behaglich machen können.

Die lustigen, weißen, von farbigen Arabesken durchwebten Gardinen, der große, schöngemusterte Teppich, die Kredenze mit Silberzeug und wertvollem Porzellan besetzt, und von den Fenstern, zur Rechten und Linken der großen Mitteltür, Blumentische mit Palmengruppen und blühenden Blumen.

„Pflegen Sie diesen Blütenfior, Cousine Kathi?“ fragte Heinz die ihm gegenüberstehende junge Dame.

Sie wehrte dem bedienenden Stubenmädchen, welches ihr das Tablett präsentierte, und zerdrückte einige Brotkrümelchen zwischen den Fingern. „Früher wohl, jetzt hat es an Interesse für mich verloren.“

„Und wer besorgt es denn jetzt?“

„Der Mutter macht es Spaß, während ich . . .“ Sie brach ab und begnügte sich mit einem stummen Achselzucken.

In Hilgendorffs Gesicht begann es zu zucken: „Und womit beschäftigen Sie sich den Tag über? Denn irgendeinen nützlichen Zweck muß doch ein jeder Wunsch für seinen Tätigkeitstrieb haben?“

In Kathis Wangen stieg ein flammendes Rot, als sie langsam den Kopf wandte und ihr festes Gegenüber mit einem langen, müden Blick maß.

Doch ehe sie noch antworten konnte, hatte ihr Nachbar, Herr Anthor, ihr das Wort vom Munde genommen: „Meine verehrte Freundin setzt die geistigen Interessen allen anderen voran, sie nimmt als Frau mit vollster Berechtigung das Recht der Persönlichkeit in Anspruch“ — er sprach mezza voce und so langsam, als kostete ihn jeder Laut eine unsägliche Anstrengung.

„Als sei jedes Wort Gold wert,“ dachte Heinz boshafterweise. Laut sagte er: „Zugegeben, schließlich hat aber jeder Mensch einen bestimmten Pflichtenkreis.“

Er warf einen Blick zu Kathi herüber, ihre Blicke kreuzten sich, sie hob hochmütig den Kopf: „Zunächst doch gegen sich . . .“

„Darüber ließe sich streiten,“ meinte er kampfbereit.

Da legte sich eine Hand auf seinen Arm. Er blickte sich um und sah der Tante in die bittend auf ihn gerichteten Augen.

Er nahm ihre Hand und führte sie behutsam an die Lippen: „Wünschst du etwas, liebe Tante?“

Sie schob eine Schale Kompott in seinen Bereich. „Willst du nicht einmal diese geschmorten Aprikosen versuchen, mein Junge?“ Sie warf einen verstohlenen Blick auf die Tochter, die blaß, mit zusammengepreßten Lippen in ihrem Essen herumstocherte. „Reize sie nicht,“ bat sie halblaut, „erst suche ihr Vertrauen, hörst du? Vielleicht gewinnt du Einfluß auf sie.“ (Fortsetzung folgt.)

* (Aus dem Volksschulbienst.) Der k. k. Landes-schulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse die Aktivierung einer provisorischen Parallelabteilung an der dreiklassigen Volksschule in Moravisch, politischer Bezirk Stein, auf die Dauer des tatsächlichen Bedarfes bewilligt und genehmigt, daß aus diesem Anlasse eine provisorische Lehrkraft angestellt werde. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Leopoldine Garbeis die bisherige Volontärin an der Mädchen Volksschule in Reifnitz Fräulein Paula Pirker zur Suppletin an der Volksschule in Großschisch bestell.

** (Garnisons-Unterhaltungsabend.) Die von den Offizieren und Militärbeamten der Garnison in den Wintermonaten veranstalteten Unterhaltungsabende erfreuen sich bekanntlich in hohem Maße der Gunst des Publikums und zählen zu den beliebtesten Saisonvergünstigungen, die stets zahlreich besucht sind. Der erste Unterhaltungsabend, der vorgestern im großen Saale des Kasino stattfand, bildete das Präludium jener gelungenen Unternehmungen, deren Zweck es ist, Humor und Kunst, gefelliges Vergnügen und Gemütlichkeit zu pflegen. Der Zusammensetzung des Programmes lag jedenfalls die Absicht zugrunde, vorerst Kühlung mit dem Publikum zu nehmen, und diese Absicht wurde auf angenehme Weise durch heitere Vortragsstücke erreicht, die, gewinnend vermittelt, dankbar aufgenommen wurden. Zwei Couplets, von Herrn Hauptmann Praxmarer ausgeführt, übten heitere Wirkung, Schattenbilder, drastisch-komische Szenen aus der Tätigkeit eines Quacksalbers, mit drolliger Beweglichkeit von den Herren Oberleutnant Friedrich Romach, Leutnant R. v. Mehlum, Fähnrich Erwin Drennig und Theodor Kunst dargestellt, setzten die Lachmuskeln ausgiebig in Bewegung. Bei den gemüthlichen Vorträgen des Herrn Oberleutnant Asch in Prosa und Gesang in verschiedenen Mundarten der Alpenländer lachte den Zuhörern der lebensfrohe, humorvolle Übermut der Wipser in ihrer Einfachheit und Unwüchsigkeit ins Herz hinein. Die Familienchronik des Reichsgrafen Perenhaimb, die Oberleutnant Herr Obereigner in charakteristischen Kostümbildern, von der Künstlerhand des Herrn Hauptmannes von Rhigetti gemalt, vorführte, belebte Herr Oberleutnant von Kaiserfeld durch sein eigenes Konterfei. Die Pausen füllten Vorträge der Militärmusik. Nach dem Souper wurde dem Tanze mit der ganzen Hingebung begeisterter Jugend gehuldigt. Den Abend beehrten mit ihrem Besuche die Herren Landespräsident Baron Schwarz, Hofrat Graf Chorinsky, Finanzdirektor Hofrat Kliment, Hofrat v. Rühling, Landtagsabgeordneter Dr. Eger, Kasinodirektor Oberlandesgerichtsrat Schenediz, Sparkassenpräsident O. Bamberg, Divisionskommandant FML. v. Matuschka mit zahlreichen Stabs- und Oberoffizieren sowie Militärbeamten der Garnison und andere Honoratioren.

— (Zu den volkstümlichen Fortbildungskursen an der hiesigen Staatsoberrealschule) sind Schülerkarten à 1 K in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg erhältlich.

— (Gaj-Feier.) Wie man uns aus Rudolfswert schreibt, wurde am dortigen Staats-Obergymnasium die Gaj-Feier am 3. d. M. begangen. Die Schüler sowie der Lehrkörper mit dem Direktor versammelten sich im Saale des „Narodni Dom“. Das Programm der Feier umfaßte wie an anderen Mittelschulen in Krain eine Deklamation, einen Gesangchor und eine Festrede. Über Gaj und dessen Verdienste um die kulturelle Entwicklung der Südslaven sprach Herr Professor Davorin Majcen.

— (Der erste Elternabend) im laufenden Schuljahre fand Samstag am hiesigen k. k. Zweiten Staatsgymnasium statt. Dazu hatte sich eine ansehnliche Zahl von Zuhörern sowohl aus Eltern- und Erzieherkreisen, als auch aus den Reihen der Gymnasialjugend eingefunden. Der Leiter der obgenannten Anstalt, Herr Schulrat Prof. Dr. J. Bezjak, begrüßte die Erschienenen, konstatierte gewisse Erfolge der im vorigen Jahre veranstalteten Elternabende und ging sodann auf sein Thema „Die Pflichten und die Erziehung der Mittelschuljugend zum Pflichtgefühl“ über. Der Vortragende absolvierte jedoch angesichts der Fülle des Stoffes — der Vortrag währte über eine Stunde — nur den ersten Teil seines Themas. Im Laufe seiner interessanten Ausführungen beleuchtete er das Wesen der Pflicht, sprach über die menschlichen Pflichten im allgemeinen und befaßte sich sodann eingehend mit den besonderen Pflichten, die zu erfüllen sich jeder Mensch wieder zur Pflicht machen muß. Dabei teilte er sie in fünf Gruppen ein, wie: Pflichten gegen Gott, Kaiser, Eltern, Erzieher, Lehrer, gegen Staat, Land, Gemeinde, Familie, gegen die Nation, der man angehört, weiters Pflichten, die uns der Stand auferlegt, dann Pflichten des Einzelnen seinem Mitmenschen gegenüber, solche, die in der Menschlichkeit ihren Ursprung haben, und schließlich Pflichten, die man gegen sich selbst hat. Der Vortragende eiferte alle, namentlich die anwesende Gymnasialjugend zu gewissenhafter Pflichterfüllung an, machte sie auf die Folgen bei deren Nichterfüllung aufmerksam und führte schließlich klassische Beispiele der treuesten Pflichterfüllung an, womit er seinen Vortrag schloß. Freuetlicher Beifall lohnte den Vortragenden, der den Anwesenden für die Aufmerksamkeit dankte und die Fortsetzung seines begonnenen Themas für den nächsten Elternabend in Aussicht stellte. — Dem Vortragenden auch Herr Gymnasialdirektor Fr. Wiesenthaler und mehrere Vertreter des Mittel- und Volksschullehrstandes beigewohnt.

— (Nikolaabend des Musikvereines „Zubljana“.) Gestern abends veranstaltete der slovenische Musikverein „Zubljana“ im reichdecorierten großen Saale des Hotels „Union“ einen Nikolaabend, der pünktlich um 6 Uhr sein Programm zu entwickeln begann. Ebenso pünktlich hatte sich bereits im Saal und auf den Galerien ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, wobei natürlich die erwartungsvolle Schar unserer lieben Kleinen ihr ansehnliches, an diesem Abende ja bevorzugtes Kontingent stellte. Das große Podium im Saale war in eine regelrechte Bühne umgewandelt worden, auf welcher eigens ad hoc in geschmackvollem Arrangement hergestellte Kulissen den würdigen Rahmen für den Nikolo und sein himmlisches Gefolge sowie für die unbändige Höllemente liefern sollten. Die Veranstaltung setzte mit einem in stimmungsvoller Weise abholvierten Quartett „Heilige Nacht“ ein, worauf Herr Dr. Jerse eine herzliche Ansprache an die Kleinen richtete, „für die sich ja heute abends die Pforten des Himmels erschließen sollten“. Und dies geschah denn auch alsbald und in strahlender Glorie, umgeben von seinen himmlischen Begleitern, hielt der silberbärtige Nikolo in goldigglühendem Gewande seinen Einzug, um erst auf dem prächtigen, von flammenden Goldfandelabern flankierten Throne Platz zu nehmen und eine innige Ansprache an die Kleinen zu halten, hierauf aber sich mitten unter ihre jubelnde Schar zu begeben und sich von der Würdigkeit jedes einzelnen von Angesicht zu Angesicht zu überzeugen. Schier endlos waren die Vorräte an Nachwerk, das die Englein aus den himmlischen Depots herbeibrachten und ohne Raft verteilten, sowie die herrlichen Spielwaren und sonstige Gaben, die aus den elysischen Magazinen herbeigeschafft wurden. Aber auch die böse Macht der Dämonen ruhte nicht. Feuergarben entstiegen blühend und rauchend dem Höllekrater und donnernd, pfauchend und puschend wälzte sich die unbändige Schar der Höllebewohner aufs Bühnenpodium, wo sich ihr teuflischer Schabernack in der tollsten Weise zu entwickeln begann. Mephisto selber hielt seine Schar in strammer Zügelung, beaufsichtigte ihre Akrobatenkünste und dirigierte wohl selber die schneidig aufspielende Höllekapelle. Die Abwicklung des außergewöhnlich reichen Programmes nahm mehrere Stunden in Anspruch. Die prächtigen Gruppen, Dämonen und Tiermasken erregten allgemeine Bewunderung. Während der Veranstaltung spielte die im Hotel „Union“ gastierende Zigeunerkapelle. — Die Beteiligung war enorm. Der rührige Musikverein „Zubljana“ hat seine Aufgabe glänzend gelöst und wieder bewiesen, daß seine Mission für das Familien- und Gesellschaftsleben unserer Stadt von großer Bedeutung ist.

— (Der Kinematograph „Ideal“) erweckt mit seiner großen historischen Projektion „Rudolf von Habsburg“ allgemeines Interesse. Die historische lehrreiche und geistig vollendete Wiedergabe umfaßt in einer Reihe von Bildern die wichtigsten Geschehnisse im Lebenslaufe des späteren deutschen Kaisers Rudolf von Habsburg und gibt uns ein treues Bild jener für die Entwicklung unserer Monarchie so wichtigen Zeiten.

— (Schwurgerichtsverhandlungen.) Vorgestern hatte sich der 24 Jahre alte Franz Volkar aus Ober-Tuchein, lediger Besitzersohn, wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu verantworten. Am 19. September l. J. war es in einem Gasthause in Ober-Tuchein zwischen den Dorfburken zu einer Kauferei gekommen, in dessen Verlaufe der Angeklagte dem Burken Andreas Sersa ein Glas ins Gesicht warf, wodurch Sersa ein Auge einbüßte. Da sich bei der Verhandlung herausstellte, daß der Täter und der Verletzte stets in Freundschaft gelebt hatten und die Verletzung in feiner feindseligen Absicht beigebracht worden war, wurde von den Geschworenen die Frage auf absichtliche feindselige schwere körperliche Verletzung verneint und Volkar in folgedessen freigesprochen. — Die zweite Verhandlung betraf den 30 Jahre alten Maschinisten in Freudental bei Oberlaibach Thomas Malovrh aus Samotorica, zuständig nach Horjul, ebenfalls wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Laut der Anklageschrift befand sich Malovrh am 3. Oktober l. J. im Gasthause des Javrsnik in Freudental, wo auch sonstige Gäste saßen. Das Gespräch kam auf den Willkürfang, wobei Josef Babsek den Malovrh nedte. Der Angeklagte blieb ihm die Antwort nicht schuldig. Hierauf hielt Babsek dem Malovrh seine Faust vor die Nase, ohne ihm jedoch etwas Leides zu tun. Malovrh geriet in Zorn und warf Babsek zu Boden. Als sich dieser langsam erhob, trat Malovrh zu ihm, verfehlte ihm einige Schläge über den Kopf und einen Fußstoß gegen das linke Auge. Diese Verletzung hatte eine über 30 Tage dauernde Gesundheitsstörung sowie den Verlust des Auges zur Folge. Malovrh will seine Tat durch Notwehr rechtfertigen. Er sei in der Meinung gewesen, daß Babsek, als er, sich auf einen Stuhl stützend, vom Boden aufstand, den Stuhl ergreifen und auf ihn (Malovrh) loszuschlagen werde. Die Schuldfrage auf Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung wurde von den Geschworenen verneint, die Zusatzfrage auf Übertretung hingegen bejaht, worauf Malovrh zu dreiwöchentlichem Arreste verurteilt wurde. — Die Schwurgerichtsperiode ist hiermit beendet.

— (Schwurgerichtsverhandlungen beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert.) Am 29. v. M. saß auf der Anklagebank der im Jahre 1847 in Bubnarce geborene und nach Ribnit in Kroatien zuständige, verheiratete Reuschler Georg Culig, recte Culek, wegen Verbrechen des Diebstahles und Übertretung gegen die Sicherheit des Eigentums, begangen durch Betretung feuergefährlicher Orte mit offenem Lichte. Culig hatte sich elf

Diebstahlsdelikte zuschulden kommen lassen, der Wert der gestohlenen Sachen betrug mehr als 600 K. Der Tatbestand ist folgender: In den letzten Jahren kamen in Mottling und Umgebung wiederholt Diebstähle vor, jedoch war es lange nicht möglich, den Tätern auf die Spur zu kommen. In der Nacht auf den 8. August l. J. arbeitete nun der Schuster Vinzenz Kompare noch gegen Mitternacht. Durch starkes Wellen des Hauswundes aufmerksam gemacht, nahm er Gepolter beim Wirtschaftsgebäude seines Nachbarn Maximilian Wacha wahr. Da er in dieser Richtung auch ein Licht bemerkte, schlich er sich zu seinem zweiten Nachbar Martin Molek und weckte ihn auf. Beide begaben sich sonach zum Wirtschaftsgebäude, sahen aber die Diebe schon ins Wirtschaftsgebäude Moleks eindringen. Sie ertappten nur mehr Culig, der eben im Begriffe stand, Weizen in ein ausgebreitetes Leintuch zu schütten. Culig ergriß die Flucht, wurde jedoch eingeholt und der Gendarmerie übergeben, die ihn dem Strafgerichte einlieferte. Culig gestand zuerst ein, daß er Weizen stehlen wollte, später jedoch gab er vor, er habe im Molekschen Wirtschaftsgebäude nur übernachten wollen. Die in seiner Kaufs vorgenommenen Hausdurchsuchung ergab ein überraschendes Resultat. In einem versteckten Raume, zu dem er nach Aussage seiner Gattin und seiner Tochter den Schlüssel stets bei sich trug, wurden Haden, Hauen, Senfen, Zangen, Hammer, Wederhaken usw., dann Schweinefett vorgefunden, die alle von Diebstählen herrührten. Culigs Gattin erzählte, daß Culig überdies viele andere Sachen entwendet und ausschließlich von Diebstählen gelebt hatte. Fast alltäglich machte er Ausflüge nach Krain und kehrte mit gestohlenen Gegenständen zurück. Er stahl entweder allein oder in Gesellschaft anderer Diebe; zu seinen intimsten Freunden zählte er Josef Grobat und Peter Cunglic. Bei letzterem wurde ein Teil der gestohlenen Sachen aufbewahrt. Culig wurde zu sieben Jahren schweren, mit Fasten verschärften Kerkers verurteilt und wird nach verbüßter Strafe als Ausländer ausgewiesen werden. — Die zweite und in dieser Periode die letzte Verhandlung am 30. v. M. betraf den im Jahre 1860 in Jelse geborenen und in Selo bei Ratez wohnhaften Arbeiter Jakob Rataj, ebenfalls wegen Verbrechen des Diebstahles. Rataj ist bereits achtheinmal, darunter achtmal wegen Diebstähle abgestraft. Er pflegte die Diebstähle mehr oder weniger nach dem gleichen Muster zu verüben. Er suchte Ortschaften auf, in denen man ihn gar nicht oder wenig kannte, bettelte von Haus zu Haus und stahl überall, wo sich dazu Gelegenheit bot. So begab er sich am 19. November nach Prapreze, wo er Arnita zum Kaufe anbot und hiebei in zwei Häusern ohne Erfolg Diebstähle zu verüben versuchte. Schließlich kam er zum versperrten Hause des Bobic, dessen ganze Familie sich im Walde befand. Er entdeckte den Haustor-schlüssel und stahl aus einem Geldtäschchen eine Fünzigkronennote. Vor seiner Entfernung legte er den Schlüssel auf den alten Platz, vergaß aber das Haustor abzusperrern. Als Bobic bald darauf heimkehrte und das Haustor offen vorfand, merkte er sofort, daß ein Diebstahl verübt worden war. Der avisierten Gendarmerie gelang es dann alsbald, den Dieb zu verhaften, der nach einigem Leugnen den Diebstahl eingestand. Er wurde zu zwei Jahren schweren, mit Fasten verschärften Kerkers verurteilt.

— (Konzert.) Die slovenische Philharmonie veranstaltete Mittwoch, den 8. d. M., im großen Saale des Hotels „Union“ unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Talich ein großes Volkskonzert bei gedeckten Tischen. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 60 h. Das Programm wird nachgetragen werden.

* (Zom Unwohlsein befallen.) Als Samstag abends der 40jährige Besitzer Johann Busnit aus Rosenbach bei Villach bei der Personenkasse auf der Südbahnstation eine Fahrkarte löste, stürzte er plötzlich bewußtlos zusammen. Man überführte ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus.

* (Verhaftete Diebe.) Unlängst wurde einem Wädergehilfen in einem Gasthause in der Stadt von einem Gaste ein neuer Regenschirm entwendet. Als tatverdächtig forschte die Polizei den schon 15mal wegen Diebstähle und Bettelns abgestraften 50jährigen Bagenten Josef Luzar aus Podgorica bei Laibach aus. Er gestand den Diebstahl nicht ein. Samstag abends verhaftete ein Sicherheitswachmann den 21jährigen beschäftigungslosen Knecht Anton Belec, der dringend verdächtig ist, sich in den Stall seines gewesenen Dienstherrn eingeschlichen und einem Knechte einen Winterrock entwendet zu haben. Die Diebe werden heute dem Gerichte eingeliefert werden.

* (Eine Zechprellergesellschaft.) Samstag abends machten in einem Gasthause drei Arbeiter eine Zech von 8 K 50 h. Als sie bezahlen sollten, drückte sich einer nach dem anderen aus dem Lokal. Den letzten, einen Anstreicher, faßte der Gastwirt in dem Augenblicke ab, als er aus der Hauslaube verschwinden wollte, und übergab ihn einem Sicherheitswachmann. Der Zechpreller wurde verhaftet.

* (Ein alter Einbrecher.) Der Bagent Johann Jerse aus Jirklach in Oberkrain, ein schon 15mal wegen Diebstähle abgestrafter Dieb, flattete anlässlich der nahenden Feiertage unserer Stadt einen Besuch ab. Jerse wurde durch einen Sicherheitswachmann erkannt und verhaftet. Da er aus dem Stadtgebiete abgeschafft ist, lieferte ihn die Polizei dem Bezirksgerichte ein.

* (Ein herrenloses Pferd.) Heute nachts fing ein Sicherheitswachmann auf der Unterkrainer Straße nächst dem Eisenbahngleise ein herrenloses Pferd und stellte es im Nachbarstalle ein.

(Nach 16 Monaten eingebracht.) Im August v. J. entpfrang aus dem Krankenhaus der in ärztlicher Pflege befindliche 20jährige Hwängling Ferdinand Wraenik aus Kärnten. Diesertage wurde er bei einem Diebstahl ertappt und dem Landesgerichte in Klagenfurt eingeliefert.

(Unfall auf der Südbahn.) Als gestern nachmittags der verehelichte Arbeiter Josef Petrovich mit einer Schiebrutsche Waren in die Waggon verführte, stürzte er vom Plateau auf das Geleise und erlitt so schwere Verletzungen am Rücken, daß er in seine Wohnung überführt werden mußte.

(Wetterbericht.) Europa steht noch immer unter dem Einflusse des ausgebreiteten barometrischen Minimums, das sich immer nördlicher hinaufzieht. In einigen Tagen dürfte es den europäischen Schauplatz verlassen, womit die großen atmosphärischen Störungen der vergangenen Woche ihr Ende gefunden hätten. Das Charakteristische der Witterungserscheinungen der letzten zwei Tage in Laibach war ihre große Veränderlichkeit. Bald hatten wir Sonnenschein, bald Regen; stürmischen Westwinden folgte kurz darauf Windstille, hohen Temperaturen tiefere uß. Gestern war es vorwiegend trüb. Nachmittags gingen bedeutende Regengewitter nieder. Abends heiterte sich der Himmel vollends auf. Gleichzeitig erhob sich ein heftiger Westwind in Form von warmen Windstößen. Im Westen wurde intensives Wetterleuchten beobachtet, das von einem fernen Gewitter herrührte. Heute in der Früh war der Himmel klar. Eine schwache Nordwestbrise macht die Luft kalt. Die Temperatur betrug um 7 Uhr 15 Minuten 0,0 Grad Celsius. Die Alpen zeigen Neuschnee. Es steht wechselnd bewölkt Wetter mit Temperaturabnahme zu erwarten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) In der beliebten französischen Operette „Mam'zelle Nitouche“ gastierte vorgestern bei ausverkauftem Hause Frau Irma Polakova aus Agram in der Titelrolle. Die geschätzte Gastin hatte seinerzeit die Denise de Flavigny am hiesigen slovenischen Theater kreiert und zählt sie mit allem Rechte zu ihren Glanzpartien. Sprühende Soubrettenlaune in Verbindung mit degagiertem Spiel, volles Organ im Vereine mit tüchtiger Schulung und ungekünstelter Empfindung sicherten Frau Polakova auch vorgestern zum so- und sovielten Male einen vollen Erfolg, der sich in Beifallskundgebungen bei offener Szene sowie in Hervorrufen nach den Aufschlüssen äußerte und ihr eine prächtige Bukettspende eintrug. Die Rolle des Organisten wurde vom Herrn Bohuslav gespielt. Sein Celestin erschien uns zu stark karikiert, sein Floridor von zu geringem Temperament. Der Theaterdirektor des Herrn Verovsek übte drastische Wirkung.

(Deutsche Bühne.) Der vor Jahren gegebene liebenswürdige Schwank „Der Herr Senator“ von Schönthan und Nadelburg, der in amüsanter, gemüthlicher Weise schildert, wie dank der Vermittlung eines lebensklugen Freundes der wärmende Strahl treuer Gattenliebe den Eiswall um das Herz der in Standesvorurteilen erzogenen, verwöhnten Hamburger Patrizierstochter zum Schmelzen bringt und auch die Tyrannei des hochsnäfigen Herrn Senators bricht, hat gestern abends wieder seine Schuldbildung erfüllt und dem in stattlicher Zahl erschienenen Publikum vergnügte Stunden bereitet. Die Vorstellung wies unter der erfahrenen Spielleitung des Direktors Herrn Richter die wiederholt anerkannten Vorzüge der Unternehmung: Glätte, Abrundung, ein belebtes, humorvolles Zusammenspiel, ein Ensemble, in dem jeder mit Eifer sein bestes Können in die Wagschale wirft. Den Pantoffelhelden von Chemann charakterisierte Herr Rotter mit einer natürlichen Selbstverständlichkeit, die ihre komische Wirkung ganz und voll erfüllte. Den klugen Freund gab Herr Mahr lebensvoll, lustig und mit Temperament; er holte sich einen besonderen Beifall. Die Senatorstochter zeichnete Fräulein Bellau anfänglich mit der nötigen Gespreiztheit, die allmählich wärmeren Gefühlen weicht. Herr Richter stellte als Senator wie immer seinen Mann, Frau Saldern gab seine gehorsame Gattin mit lobenswerter Zurückhaltung. Voll schalkhafter, beweglicher Anmut spielte Fräulein Hoppe einen Badfisch, einfach und bescheiden Fräulein Hübl eine brave Gouvernante, mit behäbigem Phlegma Fräulein Newald eine Hausmagd.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Demonstrationen in Triest.

Triest, 5. Dezember. Für heute vormittags waren zwei Versammlungen einberufen worden, die sich mit der Forderung der slavischen Abgeordneten nach Errichtung slovenischer Schulen, bezw. slovenischer Parallelklassen an den staatlichen Schulen, speziell an den Staatsmittelschulen im Küstenlande befaßten sollten. Seitens des italienischen Lehrerverbandes war eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden, um gegen dieses Postulat zu protestieren, und seitens des slovenischen politischen Vereines war eine öffentliche Volksversammlung angesagt, um für dieses Postulat zu manifestieren. Für diese beiden Versammlungen, die übrigens schon vorigen Sonntag hätten stattfinden sollen, jedoch beide auf heute verschoben

worden waren, wurde auf beiden Seiten in der letzten Zeit eifrig agitiert. Da aber die Polizei auf Grund ihrer Informationen besorgt hatte, daß nach den Versammlungen von beiden Seiten Demonstrationen inszeniert würden, wobei es zu Zusammenstößen und Unruhen hätte kommen können, wurden beide Versammlungen von der Polizeidirektion aus Gründen der öffentlichen Ordnung verboten. Der slovenische politische Verein hatte gegen das Verbot den Rekurs an die Statthaltereie eingelegt, weshalb sich im „Narodni Dom“ am Vormittag eine große Anzahl von Slovenen versammelt hatte, zumal das Versammlungsverbot nicht allen bekannt war. Nachdem den im Vereinssaale Versammelten mitgeteilt worden war, daß auch der Rekurs gegen das Versammlungsverbot von der Statthaltereie abgewiesen worden sei, weshalb die Versammlung nicht stattfinden könne, zog ein beträchtlicher Teil der Versammelten unter demonstrativen Rufen gegen die Regierung und gegen die Polizei sowie unter Abfingung von nationalen Liedern zur Statthaltereie. Schon beim Ponte Rosso wurden die Demonstranten von der Polizei in Gruppen geteilt; es gelang jedoch der Mehrzahl über den Corso zur Piazza della Borsa zu gelangen, wo ihnen eine Gruppe von Italienern, die sich eiligst gesammelt hatten, entgegenkam. Hier fielen gegen die Demonstranten zwei Revolvergeschosse. Wie man annimmt, sollen es blinde Schüsse gewesen sein, da auch, soweit bisher bekannt, niemand verletzt worden ist. Der junge Italiener, der die Schüsse abgegeben hatte, sowie ein zweiter Italiener, der mit einem Regenschirm auf die Demonstranten losgegangen war, wurden verhaftet. Im Restaurant Dreher an der Piazza della Borsa wurden drei Spiegelscheiben von den Demonstranten durch Steinwürfe eingeschlagen, und zwar deshalb, weil aus dem Restaurant heraus die Demonstranten mit verächtlichen Gesten provoziert worden sein sollen. Die Polizei zerstreute die Demonstranten, welche in kleineren Gruppen zum „Narodni Dom“ zurückkehrten, wo sie sich schließlich zerstreuten. Im ganzen wurden fünf Verhaftungen vorgenommen.

Parteiberatung.

Brünn, 5. Dezember. Gestern hielt hier der Vollausschuß der böhmischen fortschrittlichen Volkspartei eine Beratung ab. Dem aus gegebenen Kommuniké zufolge wurde nach den Referaten der Abg. Dr. Bulin, Dr. Slama und Dr. Stransky das bisherige Vorgehen der Mitglieder der Partei im Reichsrat und insbesondere die äußerste Bekämpfung der jetzigen Regierung seitens des Parteivertreters in der parlamentarischen Kommission genehmigt und die Abgeordneten der Partei aufgefordert, auf dem bisherigen Standpunkte zu verharren und die bisherige Taktik beizubehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junek.

Neues vom Büchermarkte.

Bischof Charitas, Amalia Dietrich, ein Leben, Roman, K 4.80. — Kornfeld Heinrich, Angelagt, Kriminalroman, K 4.20. — Hyan Hans, Der verlorene Sohn, Kriminalroman, K 3.60. — Ortman Reinhold, Das Recht auf Freiheit, Roman, K 4.20. — Schwerfeger Robert, Die Flamme, Novellen, K 3.—. — Bodemer Horst, Der Liebe Not, Roman, K 4.20. — Matull Kurt, Daphne, Roman, K 4.20. — Frid Otto und Knoll Karl, Baukonstruktionslehre I., K 3.12. — Niehus P., Doppelte Buchführung, K 2.88. — Bode R., Geschäftsbrieft, Geschäftskunde und amtliche Eingaben, K 2.16. — Wundt Wilhelm, Einleitung in die Philosophie, geb., K 12.—. — Tischendorf Julius, Das deutsche Reich, ein Beitrag zur nationalen Erdkunde, K 2.40. — Jakobins Helene, Luftschiff und Pegasus, K 3.36. — Rinn R., Gesundheits- und Krankheitspflege, K 1.08. — Kahlenbäume Th., Unser Wetter und seine Vorherbestimmung, K 1.92. — Wunder der Zukunft, Band I; Heymann Robert, Der unsichtbare Mensch, K 1.20. — Haeder Herm., Die Dampfkeßel, Entwurf, Berechnung, Ausführung und Betrieb, K 5.28. — Aus dem alten Wien, zwölf Studien von Alalbert Stifter, K 6.—. — Biedermann Freiherr von, Göttes Gespräche, Gesamtausgabe, I. Band: von der Kindheit bis zum Erfurter Kongreß, 1754-Oktober 1808, K 4.80. — Heergefell Jul. Philipp, Den Hals voll Lügen, K 2.40. — Lotfy J. P., Vorträge über botanische Stammesgeschichte, II. Band, Cormophyta Zoidogamia, K 2.80. — Homer, Eine Wiederherstellung der Gesichtszüge des lebendigen Homer, auf Grund der Totenmaske vom Bildhauer Arthur Zweininger, K 2.40. — Bab Julius, Kritik der Bühne, K 3.60; Wege zum Drama, K 1.80. — Bürger Professor Dr. Otto, Acht Jahre und Wanderjahre in Chile, K 12.—. — Wolff Max J., Molliere, K 12.—. — Meier-Graefe, Spanische Reise, K 14.40. — Oberwiesenthal, Igl. Oberförster, Massentubierungstafel, K 6.—.

Borrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 3. Dezember. Kopricek, Priv., Steinbrüdl. — Müller, Lipscher, Kollenc, Kiste.; Seifert, Bauleiter; Indra, Jng.; Storch, Sar, Mayer, Schen, Schneider, Schloß, Brauner, Grünwald, Kaiser, Morgenstern, Grünfeld, Buchwald, Hermann, Kiste., Wien. — Baudisch, Gräfin Szecheny, Priv., Graz. — Krauland, Schulleiter, Gottschee. — Ginlini, Direktor, Triest. — Jumer, Besitzer, Welbes. — Oblat, Besitzer, Oberlaibach. — Gersak, Jng., Olmütz. — Dr. Rullen, Advokat, Voitsch. — Kostial, Adv., Prag. — Deines, Adv., Hanau. — Braun, Adv., Budapest. — Jakk, Landtagsabgeordneter, Rassenfuß.

Hotel Ciesant.

Am 4. Dezember. Feigler, Berwalter, Neumarkt. — Ruggero, Dr. Riedl, Priv., Gottschee. — Schega, Beamter; Hausmann, Redakteur, Graz. — v. Dettela, I. u. I. Hauptmann,

samt Frau, Ehrenau. — Eichholz, Baumeister, Klagenfurt. — Reger, Direktor, Ferlach. — Stefanovic, Kfm., Gr. Kranizsa. — Bagó, Kfm., Budapest. — Tercek, Kfm., Litz. — Haimertl, Kfm., München. — Schaffer, Kfm., Sittich. — Dr. Zimmermann, Advokat; Edler v. Pauda, Priv.; Ordner, Kraschowsky, Braun, Gangl, Kronfeld, Hermann, Kollenc, Berger, Pollat, Klimberger, Karlmann, Basch, Degenstad, Buagneuz, Kiste., Wien.

Verstorbene.

Am 3. Dezember. Viktor v. Gerhäuser, Privatier, 43 J., Sallocherstraße 11. Am 4. Dezember. Maria Tellian, Köchin, 41 J., Radeßkystraße 11. — Franz Birant, Tischlersohn, 1 1/2 J., Kleine Schiffergasse 17.

Im Zibispitale:

Am 2. Dezember. Franz Menart, Tagelöhner, 72 J. — Maria Longar, Besitzergattin, 40 J. — Paul Pototnik, Einwohner, 71 J.

Landestheater in Laibach.

31. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 6. Dezember

Eine Nacht in Venedig.

Komische Operette in drei Akten von F. Zell und Richard Genée.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 4. Dezember 1909.

Linz:	33	28	80	88	90
Triest:	23	76	24	62	5

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
4.	2 U. N.	725.1	10.5	SW. mäßig	halb bew.	
	9 U. Ab.	727.2	2.4	SD. schwach	heiter	
5.	7 U. F.	725.4	3.5	SW. schwach	*	
	2 U. N.	722.3	7.8	SW. schwach	Regen	0.4
	9 U. Ab.	723.9	7.2	SW. mäßig	halb bew.	
6.	7 U. F.	729.7	1.2	W. mäßig	heiter	14.6

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 7.6°, Normale -0.1°, vom Sonntag 6.2°, Normale -0.3°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: Mäßig stark, abnehmend.

Unsere Abonnenten

machen wir darauf aufmerksam, daß unsere diesjährige vorzügliche **Weihnachtsprämie**, so lange der Vorrat reicht

Die besten Seeromane für Erwachsene und für die Jugend

von Kapitän Marryat

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe in zwei eleganten Prachtbänden zum außergewöhnlich billigen Preise von **K 5.—** in unserer Haupt-Expedition, Filialen und bei unseren Austrägern erhältlich ist. — Die Werke sind überall mit großem Beifall aufgenommen.

In unserer Haupt-Expedition liegt ein Exemplar zur Ansicht aus.

Buchhandlung (4177) 3

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Unsere Weihnachtsprämie!

Kapt. Marryat's Werke

Neue illustrierte
Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt haben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Sempel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutter Wilddieb.

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände
großes Format 24 x 17 1/2 cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von nur K 5.—

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt. **Als Prämie, so lange der Vorrat reicht**, erhältlich in unserer Haupt-Expedition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärts gegen Voreinsendung, zuzügl. 42 h Porto.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 4. Dezember 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diverse Lofe“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware	Geld		Ware
Allgemeine Staats-schuld.														
Einheitsliche Rente:			Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%			95-30			96-30					
4% Lomb. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Rasse			95-30			96-50			117-50			117-50		
deto (Jänn.-Juli) per Rasse			95-30			96-50			117-50			117-50		
4 2/5% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Rasse			99-10			99-30			116-40			116-40		
4 2/5% d. B. Silber (April-Okt.) per Rasse			96-15			99-35			97-25			98-25		
1880er Staatsloose 500 fl. 4%			171-50			175-50			97-25			98-25		
1860er " 100 fl. 4%			265-50			271-50			96-25			97-25		
1864er " 100 fl. 4%			328			334			95-15			96-15		
1864er " 50 fl. 4%			328			334			104-75			105-75		
Dom.-Händl. à 120 fl. 5%			289			291			86-10			87-10		
Staats-schuld d. i. Reichs-reiche und Länder.														
Österr. Goldrente Steuerfr., Gold per Rasse			117-50			117-70			113-30			113-70		
Österr. Rente in Kronenw. flr. per Rasse			95-25			95-45			92-45			92-65		
deto per Ultimo			95-25			95-45			92-45			92-65		
Öst. Investitions-Rente, flr. Kr. per Rasse			85-55			85-75			82-50			82-70		
4 1/2%			85-55			85-75			214-75			229-75		
4 1/2%			85-55			85-75			214			220		
4 1/2%			85-55			85-75			152-50			158-50		
4 1/2%			85-55			85-75			93-15			94-15		
4 1/2%			85-55			85-75			94			95		
Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.														
Elisabeth-Bahn i. G., Steuerfr., zu 10.000 fl. 4%			118-75			119-75			92-65			93-65		
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%			95			96			99-45			100-45		
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Kronen			95			96			102			103		
Kudolf-Bahn in Kronenwähr. Steuerfr. (div. St.) 4%			95			96			95			96		
Sorauerberger Bahn, flr., 400 und 2000 Kronen 4%			95			96			95			96		
Anderere öffentliche Ansehen.														
Böhm. Landes-Anl. (div.) 4%			101-15			102-15			92-65			93-65		
Böhm.-herzog. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4 1/2%			95			96			99-45			100-45		
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878			95			96			102			103		
Wiener Verkehrs-Anl. 4%			95			96			95			96		
deto 1900 4%			95			96			95			96		
Anlehen der Stadt Wien (S. ober G.) 1874 (1894)			120			121			92-65			93-65		
deto (Gast.) v. J. 1898			95-40			96-40			92-65			93-65		
deto (Elsz.) v. J. 1900			96-10			97-10			92-65			93-65		
deto (Zins-A.) v. J. 1902			96-40			97-40			92-65			93-65		
Börsebau-Anlehen verlosch. 4%			96-25			97-25			92-65			93-65		
Russische Staatsanl. v. J. 1906 i. 100 Kr. p. R. 5%			101-15			101-65			92-65			93-65		
deto per Ultimo 5%			101-15			101-65			92-65			93-65		
Bulg. Staats-Hypothekar-Anl. 1892 6%			121-60			122-60			92-65			93-65		
Staats - Goldanleihe														
1907 f. 100 Kr. 4 1/2%			92-70			93-70			92-70			93-70		
Pfandbriefe usw.														
Bodenkr., allg. flt. i. 50 J. bl. 4%			95			96			95			96		
Böhm. Hypothekens. verl. 4%			97			97-70			95			96		
Central-Verd.-Kred.-Bf., Österr., 45 J. bod. 4 1/2%			102-25			103-25			95			96		
deto 65 J. verl. 4%			96-50			97-50			95			96		
Kred.-Anst., Österr., i. Berl.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%			94			95			95			96		
Landess. d. Adm. Gattungen und Bodom. 57 1/2 J. rindg. 4%			94			95			95			96		
Währ. Hypothekens. verl. 4%			96-25			97-25			95			96		
Österr. Landes-Verp.-Anst. 4%			96-25			97-25			95			96		
deto inkl. 2% Br. verl. 3 1/2%			87-50			88-50			95			96		
deto R.-Schuldich. verl. 3 1/2%			87-50			88-50			95			96		
deto verl. 4%			96			97			95			96		
Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% d. B. 4%			98-50			99-50			95			96		
deto 4% Kr. 4%			98-50			99-50			95			96		
Spart., Erste flt., 60 J. verl. 4%			99-50			100-50			95			96		
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.														
Österr. Nordwestb. 200 fl. S. Staatsbahn 500 Kr.			103-80			104-80			99-50			100-50		
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Kr. (per St.)			274			276			99-50			100-50		
Südbahn à 5% 200 fl. S. o. G.			119-50			120-50			99-50			100-50		
Diverse Lose.														
3% Bodencredit-Lose Em. 1880			284			290			284			290		
deto Em. 1889			276			282			276			282		
5% Donau-Regul.-Lose 100 fl. Serb. Bräm.-Anl. p 100 Kr. 2%			102			108			276			282		
Interzinsliche Lose.														
Budap.-Bastika (Dombau) 5 fl. Kreditlose 100 fl.			24-15			28-15			532-50			542-50		
Clay-Lose 40 fl. KR.			197			202			532-50			542-50		
Öfener Lose 40 fl.			202			207			197			202		
Raffa-Lose 40 fl. KR.			232			237			202			207		
Ruten Kreuz, flt. Gef. v. 10 fl.			64			68			232			237		
Ruten Kreuz, ung. Gef. v. 5 fl.			64			68			232			237		
Rudolf-Lose 10 fl.			68			74			64			68		
Salm-Lose 40 fl. KR.			276-50			286-50			68			74		
Türk. E.-B.-Anl.-Bräm.-Oblig. 400 Kr. per Rasse			220-50			221-50			276-50			286-50		
deto per Medio			220-50			221-50			276-50			286-50		
Aktien.														
Wiener Anl.-Lose v. J. 1874			538			548			538			548		
Geto.-Sch. b. 2% Bräm.-Schuld b. Bobent.-Anst. Em. 1889			97-25			101-25			538			548		
Transport-Unternehmungen.														
Russisch-Teplitzer Eisenb. 500 fl.			2112			2125			538			548		
Böhmisches Nordbahn 150 fl.			2584			2594			2112			2125		
Buchschieber Gef. 500 fl. KR.			940			946			2584			2594		
deto (lit. B) 200 fl. per Ult.			940			946			940			946		
Donau - Dampfischfabrik - Gef., 1. f. t. priv. 500 fl. KR.			1043			1049			940			946		
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.			585			589			1043			1049		
Herbmands-Nordb. 1000 fl. KR.			5390			5430			585			589		
Kaischach - Oberberger Eisenbahn 200 fl. S.			561			564			5390			5430		
Leub. - Gern. - Jafly-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.			556			558			561			564		
Lond. flt., Triest, 500 fl., KR.			542			546			556			558		
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.			226			227-50			542			546		
deto (lit. B) 200 fl. S. p. Ult.			743-60			744-60			226			227-50		
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgfl.			122-90			123-90			743-60			744-60		
Staatsbesseln. 200 fl. S. per Ult.			122-90			123-90			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226			227-50			122-90			123-90		
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.			226											